

von den bestehenden Diensten und Servituten und dadurch hob sich der Landbau in Sachsen. Aber nun kommt man wieder beim Bergwesen mit einem neuen Hemmschuh, indem man in den Motiven zum Berggeseze sagt: der Kohlenbergbau müsse in sich selbst erstarken und sich selber helfen. Nun, meine Herren, ich weiß nicht, wie das zusammenhängt; ich würde selbst für den Inspector und für die 1500 Thlr. nicht stimmen, da er aber nun einmal besteht und erhalten werden muß, so müssen wir auch wohl oder übel dafür stimmen. Uebrigens gestehe ich, wenn auch bei uns ein Antrag auf Ermäßigung eingehen sollte, so würde er doch in jener Kammer nicht bevortwortet werden. Wir haben das schon gesehen an dem Antrage, welcher in der zweiten Kammer auf Verminderung der Beamten beim Oberbergamt gestellt wurde; denn man war in der jenseitigen Kammer ganz entschieden dagegen, ich weiß nicht, ob es das Oberbergamt oder den Berghauptmann betraf. Ich werde aus voller Ueberzeugung gegen das Mehrpostulat stimmen.

Präsident Dr. Haase: Ich habe die letzten Worte des Sprechers nicht recht verstanden. Ich habe nämlich nicht entnehmen können, in welche Verbindung derselbe seine Zweifel mit dem Oberberghauptmann, dem Oberbergamt und der ersten Kammer gebracht hat, und ersuche ihn daher, sich darüber näher zu erklären.

Abg. Unger: Ich habe das so genommen: ob das Bergamt künftig mit einem Berghauptmann oder ohne einen solchen bestehen soll.

Präsident Dr. Haase: Der Herr Secretär Glöckner wünscht eine Bemerkung zu machen.

Secretär Glöckner: In Bezug auf die Bergakademie zu Freiberg, welche mehrfach erwähnt worden ist, wollte ich mir eine ganz kurze Bemerkung erlauben. Es giebt, wie ein Jeder weiß, der mit den Verhältnissen bekannt ist, in Sachsen bei den Kohlenwerken eine Menge Beamte, welche auf der Bergakademie zu Freiberg gebildet worden sind. Jedenfalls ist es wohl auch der größere Theil der in Sachsen bei dem Kohlenbergbau angestellten Beamten, der dort seine Bildung erhalten hat. Wenn diese dort die nöthige praktische Ausbildung nicht so vollenden, wie bezüglich des regalischen Bergbaues, so liegt das lediglich darin, was ich meinerseits auch herzlich bedauere, daß bei Freiberg keine Steinkohlen gefunden werden. Das ist lediglich der Grund, weshalb die betreffenden Beamten nicht in jeder Beziehung dort praktisch ausgebildet werden können.

Abg. v. Abendroth: Meine Herren, es kommt mir nicht bei, die tief eingehende Rede des Herrn Regierungscommissars in ihren Einzelheiten zu widerlegen. Dazu möchten mir die technischen Kenntnisse fehlen, das bekenne ich ganz offen. Wenn ich dessenungeachtet es für Pflicht gehalten habe, meine Ansicht auszusprechen und zu begründen, so habe ich geglaubt, die Veranlassung in der Stel-

lung eines Abgeordneten finden zu müssen. Sollten wir allemal die Vorkenntnisse in technischer Beziehung wie der Herr Regierungscommissar besitzen, in den Gegenstand so eingeweiht sein, dann glaube ich, würde es schwer, überhaupt Abgeordnete zu finden. Ich sehe uns mehr wie eine Jury an, wir sind Männer aus dem Volke und sollen mit offenem, unbefangenen Auge über die verschiedenen Verhältnisse uns eine feste Meinung bilden und dann in guter Absicht, nicht aus Opposition, entweder für oder gegen die Regierung unsere Meinung aussprechen. Wenn der Herr Commissar die Bemerkung machte, daß die mehrgeforderten 1500 Thlr. die Bilanz unsres Budgets nicht stören könnten, so gebe ich das unbedingt zu; allein, meine Herren, wenn man in Bedrängniß ist, nicht sowohl in Bezug auf unsere finanzielle Lage in ihrer Totalität, das ist schon so oft auseinandergesetzt worden, daß ich nicht mehr darauf einzugehen brauche — sondern hinsichtlich der Höhe des Budgets, so greift man auch nach einem Strohhalme. Das ist in allen Beziehungen so! Eine Bemerkung muß ich aber doch dem Herrn Regierungscommissar gegenüber mir noch erlauben. Er hielt uns ein, daß wenn man anerkenne, es sei bei den einzelnen Ministerien nichts abzumindern gewesen, so habe man deshalb die beruhigende Ueberzeugung zu fassen, daß nur eben das dringend Nothwendige gefordert werden werde. Sollte aus dieser Behauptung der Schluß gezogen werden, daß, sobald die Kammer ein Postulat bewilligt, sie auch dann die dringende Nothwendigkeit desselben stets anerkannt habe, so scheint mir das in mancher Beziehung eine etwas gewagte und bedenkliche Schlußfolgerung zu sein. Es können sehr oft andere, viel höhere Rücksichten vorwalten, die es rathlich machen, der Regierung nicht principiell entgegenzutreten, wie z. B. lezt hin bei den Kreisdirectionen, wo wenigstens die Deputation nicht so ganz überzeugt war, dessenungeachtet aber der Regierung nachgab. Wollte man jene Behauptung auf den vorliegenden Fall anwenden, so fürchte ich, da man für die ganze Sache nicht eingenommen zu sein scheint, daß die Ansicht Platz greifen könnte, man müsse nun auch die 4500 Thlr. ablehnen, um jener Folgerung zu entgehen. Dagegen würde ich gewiß sein und ich glaube auch, die Kammer wird sich nicht auf jenen Standpunkt stellen wollen.

Abg. v. d. Beeck: Ich werde die Debatte nicht verlängern, sondern nur eine thatsächliche Berichtigung vorbringen. Der Abg. Rittner hat mir den schweren Vorwurf gemacht, daß ich meine Einwendungen der Deputation nicht mitgetheilt hätte. Ich frage Sie, meine Herren, wie sollte das möglich sein? Ich bin, wenn ich nicht irre, am 1. oder 2. Mai in der Deputation gewesen, wo die fragliche Position behandelt wurde, ich bin von dort sofort nach Hause gegangen und habe mich ins Bett gelegt und bin wegen Unwohlsein acht Tage lang nicht in der Deputation erschienen. Ich habe von der Beschlusfassung